

**Besuch des Jüdischen Museums in Frankfurt und
des Zeitzeugengesprächs mit Lilo Günzler
am 12. Juni 2013**

An unserem Wandertag am Mittwoch den 12. Juni 2013 besuchten wir das jüdische Museum in Frankfurt gefolgt von einem Zeitzeugengespräch mit Lilo Günzler, die uns ihre bewegende Geschichte, Erlebnisse und traurige Vergangenheit nahe brachte.

Das Jüdische Museum in Frankfurt

Das Jüdische Museum in Frankfurt befindet sich an einem zentralen Ort und verdeutlicht das Leben als Juden im Zeitraum vom Mittelalter bis Heute.

Hauptthemen unserer Führung waren das jüdische Leben, die Familie Rothschild und die Judengasse.

Deutlich wurde die starke Entwicklung bzw. Veränderung der Verhältnisse zwischen Juden und Nichtjuden sowie die jüdische Kultur.

Juden mussten die Vornamen Sara (Frauen) oder Israel (Männer) sowie ein „J“ in allen Unterlagen, Reisepässen, Ausweisen etc. haben.

Kurze Zeit später mussten jüdische Ärzte ihre Praxen schließen und durften nicht mehr als Arzt arbeiten. Nur wenige jüdische Praxen durften für Juden offen sein.

Darauf kam die Regierung zu dem Entschluss, um Juden endgültig von Nichtjuden unterscheiden zu können, dass jeder Jude einen sogenannten „Judenstern“ tragen muss. Die beginnende Ausgrenzung und Verfolgung traf viele Bürger, vor allem die jüdischen Bürger, sehr. Allerdings leisteten nur die Wenigsten Widerstand.

Im Jahr 1941 begannen die Deportationen. Zwischen 1941 und 1944 wurden mindestens 11 000 Juden aus Frankfurt deportiert. Die genaue Anzahl der ermordeten Frankfurter Juden ließ sich bisher nicht ermitteln, da viele Frankfurter aus anderen deutschen Orten und vor allem auch aus den im Krieg besetzten Ländern wie Holland und Frankreich deportiert wurden.

(Quelle: www.juedischesmuseum.de)

Die Familie Rothschild ist eine der wichtigsten Familien in Frankfurt. Sie gehören zu den größten und weltweit mächtigsten Privatbankiers aller Zeiten. Die Familie Rothschild lebte damals in der Judengasse, in der sie damals noch eine relativ unbedeutende Rolle spielte. Die Familie war eher bescheiden, jedoch gelang ihnen, insbesondere ihren 5 Söhnen, ein großer Aufstieg und sie errichteten wichtige Bankenhäuser in den Hauptzentren Europas (Frankfurt, London, Paris etc.).

Die Judengasse:



Die Judengasse (auch genannt Frankfurter Judenghetto) ist heute die Frankfurter Innenstadt. Sie wurde rundherum von Mauern umgeben und von der eigentlichen Frankfurter Stadt „abgetrennt“. Ursprünglich war diese Gasse für 10 bis 15 Familien gedacht. Jedoch stieg die Anzahl der jüdischen Bevölkerung stätisch an, somit wurde bald eine geschätzte Zahl von ca. 3000 Juden festgestellt. Daher wurden in diesem Viertel (da eine Vergrößerung nicht erlaubt wurde) mehrere Hinterhöfe zu Häusern umgebaut. Viele Familien mussten gemeinsam in einem Haus wohnen aufgrund des Platzmangels und des weiteren Anstiegs der Bevölkerung.

Das Zeitzeugengespräch mit Lilo Güzler



Lilo Güzler ist eine freundliche alte Dame, die uns voller Emotionen ihre grausame Kindheit und Vergangenheit als Halbjüdin schilderte. Nach langer Zeit des Schweigens kann sie endlich über alles reden und schrieb sogar ein Buch. „Endlich Reden“ nannte sie es. Heute erzählt sie regelmäßig ihre Geschichte über ein Leben der Ausgrenzung, des Hungers und der Angst.

Lilo wurde 1933 in Frankfurt am Main als sogenannte „Halbjüdin“ geboren.

Ihre Mutter war Jüdin, ihr Vater Arier.

Sie hatte einen Halbbruder, dieser galt als sogenannter „Volljude“.

Später (im Alter von ungefähr fünf Jahren) wurden sie, ihre Mutter und ihr Bruder katholisch getauft, ein sinnloser Versuch der Ausgrenzung zu entfliehen.

Es war der 9. November 1938 als sie und ihre Mutter sich wie jeden Morgen auf dem Weg zum Kindergarten begaben. Sie blieb an dem großen Börneplatz stehen. Lilo war erst fünf Jahre alt und sah nur ein „Haus“ brennen, dass es eine Synagoge war, die im jüdischen Leben eine sehr große Rolle spielte, wusste sie damals noch nicht. An diesem Tag sah Lilo ihre Mutter zum ersten Mal weinen. Grund dafür war die Reichspogromnacht. An diesem Tag wurden sämtliche jüdischen Geschäfte und Synagogen zerstört, ausgeraubt und angezündet. Ihre Mutter stand vor der größten Synagoge am Börneplatz in Frankfurt, dort standen auch viele andere Juden und trauerten, beteten, schwiegen und mussten zusehen wie ihr heiligster Ort und ihre heiligsten Schriften verbrannten. Das Einzige, dass sie hörten waren Schreie wie „Juden raus! Juden raus!“, was das bedeutete wusste Lilo ebenfalls nicht. Was sie jedoch wusste war, dass an diesem Tag ihre Kindheit zu Ende ginge.

Ihr Bruder musste kurz darauf in ein jüdisches Kinderheim gehen. Lilos Vater konnte das nicht ertragen und legte alle seine Preise und Schätze vor mit den Worten „Das habe ich für euch getan, jetzt will ich meinen Sohn wieder haben“. Tatsächlich durfte Lilos Halbbruder wieder zurückkehren, obwohl er nicht einmal der leibliche Sohn ihres Vaters war. Er ist wahrscheinlich der einzige Volljude, der aus dem Kinderheim frei kam und überlebte, dank des Mutes seines Stiefvaters.

1939 wurde Lilo Günstler schließlich eingeschult. Bevor sie sich auf den Weg dorthin begab, sagte ihre Mutter „Wenn du gefragt wirst, was du bist, dann antworte Geltungsjude oder Mischling ersten Grades“. Da sich Geltungsjude so seltsam anhörte, entschied sich Lilo für „Mischling ersten Grades“. In den ersten paar Wochen wurde sie von niemandem gefragt was sie sei, aber als die Schüler im Unterricht nur noch über Themen aus dem Radio gesprochen haben und Lilo regelmäßig fragte „Was haben die denn im Radio gesagt“ fragte ihre Lehrerin warum sie denn kein Radio mehr höre. Da antwortete sie „Unser Radio wurde uns abgenommen, ich bin Mischling ersten Grades“. Ab diesem Zeitpunkt schwieg ihre Lehrerin.

Ihre Mutter brachte ihr immer bei das zu tun, was Andere ihr sagten.

Nur wenige Jahre später musste ihre Familie umziehen in das Haus der Rothschilds, in dem nur Juden wohnen durften.

Auch dort blieben sie nicht lange. Ihr Vater zog in den Krieg ein, während ihre Mutter und ihr Bruder ins Ausland in einem Wagon verschleppt wurden. Die letzten Worte die sie damals noch hörte, waren „Wir kommen wieder“.

Einige Wochen später kamen sie tatsächlich wieder, wie durch ein Wunder. Ihren Bruder erkannte sie erst nicht, so abgemagert sah er schon aus, doch als sie ihm ein Stück Schokolade hinstreckte, erkannte sie ihren Bruder an seinem Lächeln wieder.

Auch ihr Vater kam kurz darauf wieder zurück, die ganze Familie war wieder zusammen und alle haben es überlebt.

Besonders dankte Lilo der Bäckersfrau, die der Familie manchmal ein Stück Brot gab, wenn sie keine Nahrungsmittel mehr hatten.

Nach einer guten Stunde beendete Lilo Günstler ihre bewegende Geschichte mit den Worten „Ab dann durfte ich wieder Kind sein“.

Heute hat sie selbst Kinder.

Sie schwieg 60 Jahre, dann schrieb sie das Buch „Endlich Reden“. In diesem Buch beschreibt sie ihre bewegende Lebensgeschichte auf einer wahren Begebenheit. Fast täglich erzählt sie Schulklassen, Gruppen etc. ihre traurige Vergangenheit, die sie bei jedem Gespräch „wieder erlebt“.

Bild Quellen: www.hansenberg.de
www.kunstabilder-galerie.de